

# Ein Lied der „Lieder“? – Vorläufige Bemerkungen zu einem Passus in *Erb-ya* 3

Hans Stumpfeldt (Hamburg)

Gemeingut der sinologischen Wissenschaften ist wahrscheinlich die Einsicht, daß die Kommentarliteratur zu den philosophischen und historischen Textkonvoluten aus der klassischen Zeit (5.–3. Jh.) und aus der nachfolgenden Han-Zeit für Einsichten in die chinesische Geistesgeschichte überaus bedeutungsvoll sei. Zusammenfassende Feststellungen besagen, zu manchen der zentralen Werke – dem *Shih-ching* 詩經, „Buch der Lieder“, oder dem *Lun-yü* 論語, den „Gesprächen“ des Konfuzius – seien, unter anderen, weit mehr als jeweils tausend solcher Kommentare verfaßt worden, die allerdings fast sämtlich unbekannt sind. Andere Textsammlungen aus dem Altertum regten hingegen überaus spät und selten Kommentierungen an, obwohl auch sie in jeweils zeitgenössischen Wahrnehmungen früherer Zeiten einflußreich waren. Diesen Reichtum der chinesischen Kommentarliteratur, auch in seiner Unterschiedlichkeit im Hinblick auf die Bezugstexte, hat die sinologische Forschung bisher nur selten genauer bedacht – weder in umfassender Weise, noch in den Einzelheiten. Für Hintergründe und Genauigkeiten zu Einsichten über die Entwicklung der chinesischen Gelehrsamkeit, vor allem auch der Klassiker-Gelehrsamkeit, ist das jedoch unabdingbar: die Sachkenntnisse vermittelnde, die philologische, die interpretierende. Unbestreitbar ist auch die politische Bedeutung dieser Gelehrsamkeit, deren Träger sich seit dem Altertum und in Jahrhunderte währenden Prozessen nach und nach zu einer politisch einflußreichen und dann prägenden Führungsschicht entwickelten.

Die Angaben zur frühen Überlieferung der Textsammlungen aus Chinas klassischer Zeit sind – mehr oder weniger – legendenhaft. Was immer sie besagen, sie geben bestenfalls frühe Annahmen wieder, die durch Wiederholungen nicht unbedingt an Plausibilität gewinnen. Die meisten der tradierten Textsammlungen aus dieser klassischen Zeit wurden, bekanntermaßen, in der dann überlieferten Form erst Jahrhunderte nach den in ihnen versammelten Texten zusammengestellt. Für die später als „konfuzianischer“ Klassiker gerühmte Textsammlung *Meng-tzu* 孟子 bedeutet das zum Beispiel, daß zwischen diesem „Philosophen“ Meng K'o 孟軻 (mutmaßlich: 390–305) und der durch seinen ersten Kommentator Chao Ch'i 趙岐 († 201 n. Chr.) besorgten überlieferten Textedition immerhin ein halbes Jahrtausend lag.

Wahrscheinlich ist die chinesische Kommentartradition so alt wie das Bestreben, literarische Texte einer Öffentlichkeit zu vermitteln. Auch diese Anfänge liegen noch im Dunkeln, vor allem ihre institutionellen. Anscheinend galten solch frühe kommentierende Bemühungen auch dem *Shih-ching*, das wahrscheinlich schon in dieser klassischen Zeit als „Klassiker“ angesehen wurde. Gleichwohl, in dieser Hinsicht wäre noch viel zu bedenken, doch zumindest seit der Han-Zeit galt es als solcher, der auch Einsichten über vorbildliche Gegebenheiten für die Regierung und das gemeinschaftliche Wohlverhalten vermitteln sollte.

Michael Friedrich hat unlängst den Kommentierungen dieses *Shih-ching* einen grundlegenden Aufsatz gewidmet, als Überblick und mit Interpretationen im Detail.<sup>1</sup> Den frühen „Lied“-Interpretationen konnte er dabei allerdings lediglich vier Seiten einräumen, wenngleich diese Interpretationen vielgestaltiger sind als gemeinhin angenommen. Einen kleinen Einblick hierin wollen die nachfolgenden Bemerkungen geben. In der klassischen und spät-klassischen Literatur scheinen sich noch manche Einzelheiten zu verbergen, vermittels derer sich frühe „Lied“-Interpretationen genauer fassen lassen, vielleicht auch im Hinblick auf manchen „Bildungs-Kanon“ in jener Zeit.

\* \* \*

(1) *Shuo-yüan* 說苑 8.12<sup>2</sup> gibt eine Anekdote um Herzog Huan von Ch'i 齊桓公 wieder:

Herzog Huan hatte in dem Hof seines Palastes Fackeln aufgerichtet, um den Gelehrten zu leuchten, die ihn aufsuchen sollten. Ein ganzes Jahr kam freilich keiner, und dann sprach ein Mann bei ihm vor, der nur der geringen Kunst des Rechnens kundig war. Dem enttäuschten Herzog bedeutet dieser jedoch, so der Herzog nur auch ihn mit seinen kargen Fähigkeiten gebührend ehre, würden Männer mit bedeutenderen Eigenschaften erst recht zu ihm kommen. Der Herzog müsse nur einen Anfang setzen.

Er schließt sein Argument mit den Worten:<sup>3</sup>

Der Berg T'ai verzichtet auf keinen Erdkloß und Stein, und der Chiang (-Strom) und das Meer weisen nicht die kleinen Quellen ab – und so vollenden sie ihre Größe. Ein Lied (*Mao* 254)<sup>4</sup> sagt:

„Die früheren Menschen hatten ein Wort:

Forsche nach bei den Heu- und Reisisammlern!“

Es spricht von umfassender Beratung (言博謀也).

Der Herzog entspricht dieser Vorhaltung, und binnen Monatsfrist treffen weitere Gelehrte in ununterbrochener Folge ein. – Ein Anhang folgt – resümierend:<sup>5</sup>

- 
- 1 Michael Friedrich, „Wer war der Vater? Zur Auslegung einiger Verse aus dem kanonischen *Buch der Lieder*“, in *Kommentarerkulturen. Die Auslegung zentraler Texte der Weltreligionen. Ein vergleichender Überblick*, hg. von Michael Quisinsky und Peter Walter. (Menschen und Kulturen. Beihefte zum Saeculum. Jahrbuch für Universalgeschichte Band 3. Köln, Weimar, Wien: Böhlau, 2007), 135–205.
  - 2 Alle Texte werden, wenn nicht anders angegeben, nach den Unterteilungen und dem Text der ICS-Konkordanzen (The ICS Ancient Chinese Texts Concordance Series. 先親兩漢古籍逐字索引叢刊. (Hong Kong, Commercial Press, 1992ff.) zitiert.
  - 3 *Shuo-yüan* 說苑 8.12/61/16–17: 夫太山不辭壤石, 江海不逆小流, 所以成(其)大也。《詩》云: 「先民有言, 詢于芻蕘。」言博謀也。
  - 4 Für das *Shih-ching* wird das *Mao-shih yin-tê* 毛詩引得 der Harvard-Yenching Institute Sinological Index Series zugrundegelegt und dementsprechend als „*Mao*“ mit der Nummer des Liedes (und gegebenenfalls der Strophenangabe) zitiert, für die Kommentierungen des Herrn Mao 毛 (um 150 v. Chr.) und von Cheng Hsüan 鄭玄 (127–200) hingegen die alte Edition des *Mao-shih* 毛詩 der Ed. Ssu-pu ts'ung-k'an 四部叢刊 und ebenfalls als „*Mao*“ zitiert, jedoch mit der Nummer des Liedes sowie der Kapitel- und Seitenzahl der Ssu-pu ts'ung-k'an-Ausgabe versehen. Auf erklärende Anmerkungen zu genannten Personen und auf Erläuterungen zu den durchaus vorläufigen Übersetzungen verzichte ich. Bei diesen „Bemerkungen“ kommt es mir lediglich darauf an, auf bestimmte strukturelle Zusammenhänge hinzuweisen.
  - 5 *Shuo-yüan* 8.12/61/18: 《詩》曰: 「自堂徂(基), 自羊徂牛。」言以內及外, 以小及大也。

Ein Lied (*Mao* 292) sagt:

„Von der Halle gehen sie zum Torhaus,  
vom Schaf gehen sie zum Ochsen.“

Das besagt: „Von innen gelangt man nach außen, vom Kleinen gelangt man zum Großen.“  
(言以內及外以小及大也)<sup>6</sup>

Das Besondere an dieser Anekdote ist, daß hier zweimal ein Lied aus dem *Shih-ching* zitiert ist – in verschiedenen Teilen dieses anekdotenhaften Textes: einmal in der Vorhaltung des Gastes und dann zum Schluß, der durch das Zitat die Aussagen des Liedes und der Anekdote aufeinander bezieht, in der charakteristischen Weise der „Anekdoten-Kommentare“.<sup>7</sup> Beide Male wird dem Lied-Zitat eine mit *yen* 言, „sagt/will sagen“, eingeführte Formel angehängt. Diese legt den Sinn der zitierten Verse fest, der ihnen – im allgemeinen oder in diesem Zusammenhang – entnommen werden soll. Dabei ist offenbar nicht von Belang, ob solcher „Sinn“ den zitierten Versen auch im Kontext des ganzen Liedes zukommt.

In den „Überlieferungen des Mao“ (*Mao-chuan* 毛傳) zu diesen beiden Liedern erinnert zumindest eine Bemerkung sehr stark an diese *yen*-Formulierungen.<sup>8</sup> Da die Kompilation des *Shuo-yüan* durch Liu Hsiang 劉向 (78–8 v. Chr.) lange nach dem Wirken dieses Herrn Mao 毛 (um 150 v. Chr.) erfolgte, läge die Vermutung nahe, zumindest diese eine *yen*-Formulierung sei durch den Mao-Kommentar angeregt worden. Sehr wahrscheinlich ist das jedoch nicht.

(2) Ein ähnlicher Text findet sich ebenfalls im *Shuo-yüan*, als 20.19:<sup>9</sup>

Herzog Ching von Ch’i 齊景公 befiehlt bei einem Gelage, das sich lange hinzieht, Feuer bereitzustellen. Sein Kanzler Yen Ying 晏嬰 erhebt dagegen Einspruch: er habe das Orakel darüber eingeholt, ob der Tag für das Fest günstig sei, nicht aber habe er das Orakel über die Nacht befragt.

Yen Ying eröffnet seine Einrede mit den Worten:<sup>10</sup>

6 Die Parallele in *Han-shih wai-chuan* (in Stellenangaben im folgenden kurz: *HSWC*) 3.18 unterscheidet sich nur unwesentlich, doch die Bemerkung nach der zweiten Lied-Anführung (*HSWC* 3.18/20/4–5) fällt kürzer aus: 以小成大. „Durch Kleines vollendet man das Große.“ Auch das einleitende *yen* fehlt hier.

7 Einige Bemerkungen zu solchen Anekdoten-Kommentaren finden sich zuletzt in: Hans Stumpfheldt, „Ein verschollener Konfuzius-Kommentar? Notizen zu elf Anekdoten in der spätklassischen chinesischen Literatur“, in *Über Himmel und Erde. Festschrift für Erling von Mende*, hg. von Raimund Th. Kolb und Martina Siebert. (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes LVII, 3. Wiesbaden: Harrassowitz, 2006), 419–430.

8 Mao merkt (in *Mao* 292/19.17a) zu 自羊徂牛 an: 言先小後大也. „Will sagen: Ziehe das Kleine voran, setze das Große hinten!“ Trotz sonst weitgehender Übereinstimmungen zwischen beiden Versionen der Anekdote berühren sich die Kommentierungen sonst nicht mit denen des Mao an entsprechender Stelle.

9 Die Parallelversion *Yen-tzu ch’ün-ch’iu* 晏子春秋 5.15 bildete wahrscheinlich die Vorlage von *Shuo-yüan* 20.19. In weiteren, stark abweichenden Versionen (*Lü-shih ch’ün-ch’iu* 呂氏春秋 20.5/133/25, *Tso-chuan* B3.22.1 und *Kuan-tzu* 管子 8.1/58/17) sind Herzog Huan von Ch’i 齊桓公 bzw. Kuan Chong 管仲 und Ch’en Wan 陳完 die handelnden Personen. In ihnen kommen die Lied-Zitate nicht vor.

10 *Shuo-yüan* 20.19/178/24–25: 《詩》曰：「側弁之俄」，言失德也。「屢舞僮僮」，言失容也。

Wenn das Lied sagt „mit rutschenden Kappen sich neigend“, spricht es von verlorener Tugend (言失德也); (und wenn es weiter sagt) „tanzen sie Runde um Runde“, spricht es von verlorener Haltung (言失容也).

Zwei benachbarte Lied-Verse (aus *Mao* 220) kommentiert hier abermals diejenige Person, die sie zitiert. Dieser „Kommentar“ entspricht formal – zwei Zeichen mit finalelem *ye* 也 – der ersten *yen*-Wendung im ersten Beispiel. Hier aber findet sich keine Entsprechung im Mao-Kommentar zu Lied 220, doch eine indirekte deutet sich an.<sup>11</sup>

(3) Nach einem kurzen traktathaften Stück über Bekleidungsformlichkeiten eines Edlen bietet *Shuo-yüan* 19.9 abermals ein resümierendes Lied-Zitat:<sup>12</sup>

Ein Lied (*Mao* 60) sagt:

„Oh, die Stengel des Schwalbenwurz!  
Der Knabe trägt den Knotendorn am Gürtel.“

Erklärung: „Laß die Befähigten handeln!“ (說行能者也)

Mit den „Überlieferungen des Mao“ zu diesen beiden Versen berührt sich diese „Erklärung“ jedenfalls nicht, wohl aber weist sie inhaltliche Entsprechungen zu dem späteren Lied-Kommentar des Cheng Hsüan 鄭玄 (127–200) auf.<sup>13</sup>

Nicht leicht läßt sich wohl annehmen, daß Cheng Hsüan sich zu seiner Kommentierung zweier Lied-Verse, die dem Gesamttext galt, durch eine dermaßen beiläufige im *Shuo-yüan* anregen ließ. Auszuschließen ist erst recht, daß er und der Autor dieses *Shuo-yüan*-Textes unabhängig voneinander zu einer ähnlichen Kommentierung gelangten, denn so, wie die Verse im Wortsinn lauten, legen sie diese nicht nahe. Diese an das Zitat angehängte Erklärung in *Shuo-yüan* 19.9 könnte also auf einen älteren Lied-Kommentar zurückgehen, der zumindest dieses Lied 60 insgesamt mit erläuternden Bemerkungen bedachte. Von den „Überlieferungen des Mao“ dürften diese ebenfalls unabhängig sein.<sup>14</sup>

In einer älteren Schrift – wenigstens was den überlieferten Zeitpunkt der Kompilation angeht, nicht aber das Alter der darin zusammengestellten Texte – begegnen ähnliche Kommentierungen zu Lied-Zitaten, im *Han-shih nai-chuan* 韓詩外傳. Dieser Text ist seiner Anlage nach ein solcher Anekdoten-Kommentar zu den Liedern beziehungsweise zu Versen aus ihnen. Er stellt einen kurzen traktathaften Passus oder einen anekdotenhaften mit einem diesem jeweils angehängten Lied-Zitat in eine wechselseitig erklärende Beziehung. Hierbei

11 Zu *Mao* 205 erklärt das *Mao-chuan* (13.7a) einen anderen Ausdruck mit diesem „verlorene Haltung“ (失容). Allerdings enthält *Mao-chuan* (14.11a) zu *Mao* 220 einige Wendungen, die an diese erinnern, zum Beispiel „verlorene Etikette“ (失禮), aber angesichts des Liedinhalts liegt das nahe.

12 *Shuo-yüan* 19.9/162/14–15: 《詩》曰:「芄蘭之枝,童子佩鱗。」說行能者也。

13 Mao erklärt (in *Mao* 60/3.16a) zum ersten Vers, das Wesen sei so geschmeidig wie der Schwalbenwurz; zum zweiten sagt er, wenn ein Knabe schon den Knotendorn trage, was ansonsten Erwachsenen vorbehalten sei, dann habe er frühzeitig seine Tugenden vervollkommen. Cheng Hsüan hingegen erklärt: 喻幼稚之君,任用大臣,乃能成其政. „Dies versinnbildlicht: Ein junger und schwacher Fürst bediene sich der Großbeamten, da vermag er seine Regierung zu vervollkommen.“

14 Ähnliche Kommentierungen finden sich im *Shuo-yüan* unter anderem noch *Shuo-yüan* 1.22 zu *Mao* 258, *Shuo-yüan* 3.22 zu *Mao* 69, *Shuo-yüan* 5.24 zu *Mao* 255, *Shuo-yüan* 19.2 zu *Mao* 238. Hier sind keine Übereinstimmungen mit Mao oder Cheng an entsprechender Stelle festzuhalten. Formal entsprechen diese Kommentierungen den vorgestellten.

scheint der dem Lied-Zitat voranstehende Passus den „Sinn“ der nachfolgend zitierten Lied-Verse in einer anderen literarischen Form auszudrücken. Deshalb ist im Grunde widersinnig, wenn Han Ying 韓嬰 den von ihm herangezogenen Liedern noch eine weitere Kommentierung folgen läßt – eine solche nach dem Muster der *yen*-Bemerkungen im *Shuo-yüan*. Einige Beispiele:

(4) *Han-shih wai-chuan* 2.33 zitiert nach einer traktathaften Ausführung über Heiratsbräuche zwei Verse aus dem Lied *Mao* 156 und kommentiert diese anschließend:<sup>15</sup>

Ein Lied sagt:

„Die Mutter knotet ihr Taschentuch,  
sie verneun-, verzehnfacht ihre Benehmensregeln.“

Es spricht (*yen*) von der Vielzahl der Benehmensregeln. (言多儀也)

Das *Mao-chuan* bietet an entsprechender Stelle wörtlich die gleiche Kommentierung.<sup>16</sup>

(5) *Han-shih wai-chuan* 5.26 zitiert nach einer ebenfalls traktathaften Ausführung über Abhängigkeiten in der Tierwelt zwei Verse aus dem Lied *Mao* 257 und kommentiert diese in entsprechender Form:<sup>17</sup>

Ein Lied sagt:

„Wer ihm (dem guten Manne) sich nicht fügt,  
der zieht dahin, das Innere voll Dreck.“

(Es spricht vom) Wandeln in Düsternis. (闇行也)

Auch diese Kommentierung erinnert an diejenige, die das *Mao-chuan* nach diesen beiden Versen bietet.<sup>18</sup>

(6) Auch *Han-shih wai-chuan* 7.14, das eine Anekdote über einen Vorfall bei einem Trinkgelage des Königs Chuang von Ch’u wiedergibt, schließt seinem Zitat aus dem Lied *Mao* 197 einen solchen Kurzkomentar an:<sup>19</sup>

Ein Lied sagt:

„Er hat Tiefe, der Graben,  
und Schilf und Ried stehen dicht an ihm.“

Will sagen: Die Großen haben nichts, das sie nicht zuließen. (言大者無不容也)

In diesem Falle ist es nicht Mao, sondern Cheng Hsüan, der die Verse genau so ausdeutet.<sup>20</sup>

15 *HSWC* 2.33/15/12: 《詩》曰：「親結其縵，九十其儀」，言多儀也。

16 Die Parallele *Li-chi* 7.13 wird als Konfuzius-Zitat eingeführt, das Lied-Zitat fehlt hier. In *Mao* 156/8.8a wird der kommentierende Passus ebenfalls mit *yen* eingeführt.

17 *HSWC* 5.26/40/3: 《詩》曰：「惟彼不順，往以麴垢」，闇行也。

18 Mehrere Passus in der klassischen/spätklassischen Literatur erinnern an dieses Stück, vor allem *Shuo-yüan* 6.1, doch auch hier fehlt ein Lied-Zitat. Mao erklärt (in *Mao* 257/18.10b) zu den zitierten Versen: 中垢，言闇冥也。„Dreck im Innern‘ will sagen: Düsternis und Dunkelheit.“

19 *HSWC* 7.14/53/13: 《詩》曰：「有渚者淵，藿藿（楹楹）（漚漚）」，言大者無不容也。

20 Eine andere Version der Anekdote zeigt *Shuo-yüan* 6.11. Auch diese fügt ihr jedoch eine Nachbemerkung an (6.11/42/8-9): 此有陰德者，必有陽報也。„Das ist ein Fall von ‘Wer über verborgene Tu-

In zahlreichen weiteren Fällen kommentiert *Han-shih wai-chuan* die von ihm herangezogenen Lied-Verse in ähnlicher Weise. Die Form seiner *yen*-Kommentierungen entspricht den eingangs vorgestellten: zwei Schriftzeichen mit finalem *ye*. Nach anderen Zitaten erscheinen jedoch auch längere durch *yen* eingeleitete Kommentierungen. Nicht selten berühren sich auch solche weiteren Kommentierungen mit denen von Mao beziehungsweise Cheng Hsüan, keinesfalls tun sie das jedoch immer.

Wie bereits gesagt, solche zusätzliche Kommentierung der herangezogenen Lied-Verse widerspricht im Grunde der Anlage des *Han-shih wai-chuan*, da bereits der dem Zitat voranstehende Text eine solche Kommentierung darstellen soll. Bei den meisten seiner Abschnitte bedient es sich denn einer solchen Doppel-Kommentierung eben auch nicht. Anzunehmen ist wohl, daß diese *yen*-Passus nicht von Han Ying, dem Kompilator des *Han-shih wai-chuan* herrühren. Wahrscheinlich entnahm er sie älteren Quellen, die solche Kommentierung von Lied-Verse durch *yen*-Passus vorgenommen hatten, vielleicht auch schon die Zuordnung des Lied-Zitats zu einer Anekdote oder einem traktathaften Passus. Gemeinhin scheint Han Ying seine Quellen ja ziemlich wörtlich ausgeschrieben zu haben.

Nicht ausgeschlossen ist, daß solche Kommentierungen und Zuordnungen aus dem Umkreis der Mao stammen, denn Mao und Han Ying wirkten beide ungefähr um 150 v. Chr. Dann hätte eine von zwei konkurrierenden Schulen der Lied-Überlieferung und -Interpretation von einer anderen abgeschrieben. Die erbitterten Schulstreite jener Zeit sprechen nicht gerade dafür, auch nicht die Verteilung solcher *yen*-Passus im *Han-shih wai-chuan*. Eher könnte das *Mao-chuan* der nehmende Teil gewesen sein, da es sich der anderen Überlieferungstraditionen bedient haben soll. Aber auch das ist wenig wahrscheinlich.<sup>21</sup>

\* \* \*

Kommentar-Passus nach Lied-Zitaten, die den vorgestellten ähneln, finden sich auch in Werken der klassischen Literatur, nicht nur in spätclassischen wie *Shuo-yüan* und *Han-shih wai-chuan*. Nicht selten werden auch sie durch ein *yen* eingeleitet, öfter nicht. In einigen Fällen zeigen auch sie deutliche Übereinstimmungen mit den Kommentierungen von Mao und Cheng Hsüan:

(7) *Hsün-tzu* 荀子 27 zitiert aus *Mao* 206 das Verspaar:<sup>22</sup> „Ziehe nicht den großen Wagen,/ er wird nur von Staub verdunkelt.“ Danach erklärt er: „Will sagen (*yen*): Lebe nicht mit kleinen Leuten zusammen.“ (言無與小人處也) Dem entspricht inhaltlich die Erklärung von

---

gend verfügt, dem wird im Lichte Dank erfahren.“ Diese überaus charakteristische Formel deutet an, daß *Shuo-yüan* seine Version einem ganz anderen Überlieferungszusammenhang verdankt. – Cheng Hsüans Erklärung zu 有濯者淵, 萑葦淠淠 (in *Mao* 197/12.15ab) ist wörtlich beinahe die gleiche wie im *Han-shih wai-chuan*: 柳木茂盛, 則多蟬淵深, 而旁生萑葦, 言大者之旁無所不容。

21 Wenn Mao das *Han-shih wai-chuan* als Vorlage genutzt hätte, hätte er sich bei den eigenen Kommentierungen jeweils der Mühe unterziehen müssen, die verstreuten und – gemessen am Gesamtbestand der zu kommentierenden Verse – wenig zahlreichen Kommentierungen des Han Ying im *Han-shih wai-chuan* zusammenzutragen. Zahlreiche darin vorliegende Kurzkommentierungen hätte er dann nicht übernommen. Bei einem Ausschöpfen in anderer Richtung, Han Ying also aus Mao, lägen die Dinge nicht anders. Eine gemeinsame Quelle/gemeinsame Quellen für beide sind allemal wahrscheinlicher.

22 *Hsün-tzu* 27/136/10: 《詩》曰: 「無將大車, 維塵冥冥」, 言無與小人處也。

Cheng Hsüan an gleicher Stelle:<sup>23</sup> „Wer kleine Leute voranbringt und empfiehlt, verdeckt und beschädigt die eigenen Verdienste und Vorzüge.“ (進舉小人蔽傷己之功德也)

(8) *Hsün-tzu* 21 bietet nach dem Vers „(...) bekomme jedoch den flachen Korb nicht voll“, aus *Mao* 3 die Erklärung:<sup>24</sup> „Ein flacher Korb ist leicht zu füllen.“ (頃筐易滿也) Ein wenig ausführlicher sagt auch Mao, obwohl der Lied-Text diese Ausdeutung nicht unbedingt nahelegt:<sup>25</sup> „Ein flacher Korb (...) ist ein Gefäß, das leicht zu füllen ist.“ (頃筐 ... 易盈之器也)

(9) *Li-chi* 47.12 führt nach einem Zitat aus *Mao* 221 eine Worterklärung an:<sup>26</sup> „ch’i, ‘beten’ ist gleich ch’iu, ‘bitten.“ (祈求也) Mao bietet die gleiche Erklärung zu diesem Zitat.

(10) *Li-chi* 33.11 zitiert aus *Mao* 251 das Verspaar:<sup>27</sup> „Glücklich und freudvoll der Edle,/ Vater und Mutter des Volkes.“ Anschließend merkt *Li-chi* an: „‘Glücklich’ – er lehrt es kraftvoll, ‘freundvoll’ – er gibt ihm Ruhe durch Zufriedenheit. (凱以強教之弟以說安之) ... Er sorgt dafür, daß das Volk ihn wie einen Vater ehrt und ihm gleich einer Mutter vertraut.“ (使民有父之尊有母之親) – Der Kommentar des Mao stimmt hiermit weitgehend überein.<sup>28</sup>

(11) *Meng-tzu* 7.1 zitiert in einer traktathaften Ausführung das Lied *Mao* 254 mit anschließendem Wort-Kommentar:<sup>29</sup>

Ein Lied sagt:

„Wenn der Himmel jetzt erregt ist,  
sei du nicht so durchlässig.“

„Durchlässig“ ist soviel wie „geschwätzig“. (泄泄猶沓沓也)

Mao gibt dann die gleiche Worterklärung.

(12) *Meng-tzu* 9.4 legt dar, daß bei der Erläuterung der Lieder nicht das wörtliche Verständnis den Sinn beeinträchtigen dürfe. Der Passus gibt als Beispiel:<sup>30</sup>

Ein Lied (*Mao* 258) sagt:

„Von der Menge, die von den Chou übrigblieb,  
blieb keiner heil zurück.“

23 *Mao* 206/13.7b: 冥冥者，蔽人目明令無所見也。猶進舉小人，蔽傷己之功德。

24 *Hsün-tzu* 21/104/14: 《詩》云：「采采卷耳，不盈頃筐。嗟我懷人，寔彼周行。」頃筐、易滿也，卷耳、易得也，然而不可以貳周行。

25 *Mao* 3/1.6b: 頃筐，畚屬，易盈之器也。

26 *Li-chi* 47.12/172/6: 《詩》云：「發彼有的，以祈爾爵。」祈，求也；求中以辭爵也。

27 *Li-chi* 33.11/149/26: 《詩》云：「凱弟君子，民之父母。」凱以強教之；弟以說安之。樂而毋荒；有禮而親；威莊而安；孝慈而敬。使民有父之尊，有母之親。

28 Ein kurzes Zwischenstück im *Li-chi* fehlt bei Mao (*Mao* 251/17.13a): 樂以強教之，易以說安之，民皆有父之尊，有母之親。Für einen *yen*-Kommentar zu den gleichen Versen mit anderen Wortklärungen vgl. *Li-shih ch’ün-ch’iu* 18.6/115/27. Hier zitiert der Rhetor Hui Shih 惠施 die Lied-Verse und gibt dazu auch gleich die Wortklärungen.

29 *Meng-tzu* 7.1/36/6: 《詩》曰：「天之方蹶，無然泄泄。」泄泄，猶沓沓也。

30 *Meng-tzu* 9.4/48/2: 《雲漢》之詩曰：「周餘黎民，靡有孑遺。」信斯言也，是周無遺民也。

Wenn man diesen Worten glaubte, dann gäbe es keine Untertanen der Chou mehr. (信斯言也是周無遺民也)

Die gleiche Überlegung wird dann von Cheng Hsüan an diese Verse geknüpft.<sup>31</sup>

(13) *Tso-chuan* 左傳 9.31 bietet in einer langen, mit vielen Liedzitaten geschmückten Rede, die auch aus *Mao* 247 zitiert und die zitierten Verse anschließend – innerhalb der Rede – kommentiert:<sup>32</sup>

Ein Lied sagt:

„Den Gästen (= Freunden) wird geholfen,  
geholfen in Würde und Form.“

Das besagt (*yen*): Es ist der rechte Weg von Freunden, einander in Würde und Form zu belehren und zu unterweisen. (言朋友之道必相教訓以威儀也)

Mao sagt hierzu:<sup>33</sup>

„Sie (Freunde) helfen einander und stehen einander bei voll Würde und Form.“ (言相攝佐者以威儀也)

(14) *Kuo-yü* 1.28 läßt ähnlich wie im *Tso-chuan* die redende Person zwei Liedverse, die sie soeben zitiert hatte, erklären. Diese stammen ebenfalls aus dem Lied *Mao* 247:<sup>34</sup>

Ein Lied sagt:

„Was ist das Gute?  
Ihr Palast mit seinen Pfaden.“

„Pfad“ – das meint: großzügig sein zu anderen Menschen. (壺也者廣裕民人之謂也)

Auch hier formuliert Mao seine Erklärung kürzer:<sup>35</sup>

„Pfad“ – das bedeutet „großzügig“. (壺廣也)

Die inhaltliche Entsprechung ist trotzdem klar.

In den voranstehenden Beispielen berührten sich diejenigen Kommentierungen, die in klassischen Texten an ein Lied-Zitat anschließen, mit den Erklärungen der späteren Kommentatoren. Die Zahl der Beispiele hierfür ließe sich leicht vermehren, andererseits wäre noch leichter darzutun, daß sich in den meisten entsprechenden Beispielen derlei Kommentierungen eben nicht berühren – bei einem Vergleich von solchen Kurzkomentierungen nach Lied-Zitaten in klassischen Texten mit den Kommentaren zu den entsprechenden Versen von Mao und Cheng Hsüan im Zusammenhang der Kommentierung des gesamten Liedes.

In diesem Zusammenhang sei lediglich noch ein einziges Beispiel angeführt, das in besonderem Maße aufschlußreich ist:

31 *Mao* 258/18.12b: 黎，眾也。周之眾民，多有死亡者矣，今其餘無有子遺者，言又餓病也。

32 *Tso-chuan* B9.31.13/313/9: 《周詩》曰：「朋友攸攝，攝以威儀」，言朋友之道，必相教訓，以威儀也。

33 *Mao* 247/17.7a: 「朋友攸攝，攝以威儀」，言相攝佐者，以威儀也。

34 *Kuo-yü* 1.28/20/14: 《詩》曰：「其類維何？室家之壺。…」…壺也者，廣裕民人之謂也。

35 *Mao* 247 (17.7b): 「其類維何，室家之壺。」壺，廣也。



(15) Das *Chung-yung* 中庸, „Maß und Mitte“, eine dem *Li-chi* 禮記 inkorporierte kleine Schrift, die herkömmlich dem Konfuzius-Enkel Tzu-ssu 子思 zugeschrieben wird, erklärt zwei Verse aus *Mao* 239:<sup>36</sup>

Ein Lied sagt:

„Zum Himmel fliegt der Falke auf,  
und in den Abgrund schnellt der Fisch.“

Das besagt: Ergründe das Oben und das Unten! (言其上下察也)

*Mao-chuan* bietet zu beiden Versen den gleichen Kommentar.<sup>37</sup> – Aus dem Anfang von *Mao* 239 zitiert auch *Kuo-yü* 1.29 in einer Rede und schließt an das Zitat die durch den Lied-Text angeregte Deutung, daß der Edle in der Freude nach Segen strebe.<sup>38</sup> *Mao-chuan* entspricht in seiner Kommentierung dem *Kuo-yü*.<sup>39</sup>

In diesem Beispiel finden sich also die gleichen kommentierenden Bemerkungen einerseits im *Mao-chuan* und andererseits in *Kuo-yü* und *Chung-yung*.

\* \* \*

Zu nicht wenigen Lied-Versen bieten die Gesamtkommentare von Mao und Cheng Hsüan also Erklärungen, die in einer ganzen Reihe von Werken der klassischen oder spätklassischen Literatur in wörtlicher oder zumindest inhaltlicher Entsprechung ebenfalls begegnen – dort nach Zitaten der jeweiligen Verse. Diese Werke führen solche Erklärungen in einer Weise an, als habe der jeweilige Autor persönlich beziehungsweise der vorgestellte Redner persönlich diese Verse dergestalt kommentiert, mehr oder minder ad hoc. Ihrer Form nach sind diese Kommentierungen nicht einheitlich, doch meistens werden sie knapp, in zwei, drei Schriftzeichen vorgenommen und eingeleitet werden sie häufig durch *yen*, „will sagen/ dies besagt“ oder ähnlich. In den gleichen Quellen finden sich nach anderen Zitaten ähnliche Passus, die jedoch keine Parallelen in den Kommentaren von Mao und Cheng zu den entsprechenden Versen haben.

Naheliegend ist jetzt die Frage, welche Kommentierungen die älteren sind – die des *Mao-chuan* als des ältesten erhaltenen Lied-Kommentars oder die verstreuten in den klassischen Werken oder auch den spätklassischen, die ja überwiegend aus älterem Überlieferungsgut bestehen. Zu dieser Frage lassen sich einige Argumente hin und her bewegen, und es ließe sich sogar erwägen, ob nicht der Kommentar des Mao die Quelle dieser Kurz-Kommentierungen auch in den mutmaßlich älteren Werken sei.<sup>40</sup> Nach Lage der Dinge wäre die Annahme, Mao sei bei diesen Kurz-Kommentierungen im Verhältnis zu den entsprechenden in den klassischen und spätklassischen Werken sekundär, wohl immer die

36 *Li-chi* 32.7/143/16: 《詩》云：「鳶飛戾天，魚躍于淵」，言其上下察也。

37 *Mao* 239/16.10a: 「鳶飛戾天，魚躍于淵」，言上下察也。

38 *Kuo-yü* 1.29/21/2: 《詩》亦有之曰：「... 愷悌君子，干祿愷悌。」夫旱麓之榛楛殖，故君子得以易樂干祿焉。

39 Im *Mao-chuan* (*Mao* 239/16.9b) hingegen lautet der Passus: 「豈弟君子，干祿豈弟。」干求也，言陰陽和，山藪殖，故君子得以干祿樂易。

40 Vorstellbar wäre zum Beispiel, daß in den Werken, die wahrscheinlich älter als *Mao-chuan* sind, nach Mao in der Manuskriptüberlieferung dessen Kommentierungen hier und da in interlinearer Form den Zitaten nachgestellt wurden. Diese Interlinear-Kommentierungen waren ja üblich. Auf diese Weise könnten die Kommentierungen leicht in den Text übernommen worden sein.

nächstliegende. Das schließt nicht aus, daß in dem einen oder anderen Fall die Verhältnisse anders gelegen haben mögen, aber zu bedenken ist auch noch, in welcher Weise dieses „sekundär“ zu verstehen wäre.

Mao mag systematisch zusammengetragen haben, was klassische Quellen zu einzelnen Versen oder Strophen der Lieder interpretierend geäußert hatten, um vermittels dieser überkommenen Interpretationen seinen eigenen eine sichere Grundlage zu geben. Gleichsam in gelehrter Weise hätte er zusammengestellt, was vor ihm über die Lieder gesagt wurde. Wahrscheinlich ist das allerdings nicht, denn derartige gelehrte Umsicht war den Gelehrten dieser Zeit nach allen vorliegenden Eindrücken fremd. Auch verfügten diese und damit auch Mao gewiß nicht über alle vorstehend zitierten Werke aus dem Altertum. Direkt gegen die Annahme, Mao habe systematisch ältere Lied-Komentierungen gesammelt, spricht, daß er zahlreiche dergestalt überlieferte ältere Kurz-Komentierungen eben nicht in die eigenen Kommentare übernommen hat – selbst dann nicht, wenn sie unmittelbar neben den übernommenen stehen.

Direkte Übernahmen von einem Werk der klassischen und spätklassischen Literatur in ein anderes lassen sich ohnehin nur selten mit hinlänglicher Sicherheit nachweisen. Angesichts der vielgestaltigen Textparallelen in dieser Literatur nötigt das immer wieder zu der Annahme, daß sich hinter deren Texten eine Vielzahl von weiteren Texten verbirgt, deren Gestalt sich nur schwer erschließen läßt. Das gilt offensichtlich auch für die frühen Lied-Komentierungen.

In den vorgestellten Beispielen ist die Form der klassischen, älteren Lied-Komentierungen nicht einheitlich. Neben den Wortklärungen zeigen sich Kommentierungen, die verhältnismäßig frei sind, letzten Endes gar keinen Willen zur Form zeigen. In anderen wird hingegen der Sinngehalt des zitierten Lied-Verses verhältnismäßig streng auf eine Maxime reduziert, die in zwei, drei Zeichen formuliert und – diese Bündigkeit unterstreichend – durch die Finalpartikel *ye* abgeschlossen wird. Diese formalen Unterschiede deuten an, daß diese klassischen Lied-Komentierungen aus unterschiedlichen Quellen stammen mögen, und annehmen ließe sich wohl auch, daß sie möglicherweise früh sind, gar aus dem 5./4. Jahrhundert stammen könnten. Aber das ist einstweilen reine Spekulation.

\* \* \*

Das *Erb-ya* 爾雅 – der Titel wird anscheinend gemeinhin als „Fortschritte zur Korrektheit“ verstanden – ist Wörterbuch, Glossar und Enzyklopädie zugleich. In manchen Kapiteln stellt es Reihen von Synonymen zusammen: sinnverwandte und oft seltene Wörter. In den meisten Kapiteln ordnet es Wörter nach Sachgruppen: „Himmel“ und „Erde“, „Bäume“ und „Kräuter“, „Wildtiere“ und „Haustiere“ usw. In diesen Kapiteln bietet es meistens inhaltliche und sachliche Ausführungen zu einzelnen Wörtern und Ausdrücken, die mit dem Kapitel-Thema zusammenhängen: kurz und stichwortartig, aber oft erhellend. Da sich seine Herkunft aus klassischer Zeit schwerlich bestreiten läßt, ist es ein aufschlußreiches Zeugnis für die frühe chinesische Gelehrsamkeit – und angesichts vieler leicht erkennbarer Bezüge zu den Liedern vor allem auch für die frühe Gelehrsamkeit zum *Shih-ching*. Eine spannende und schnell aufschlußreiche Lektüre verheißt dieser spröde Text nicht, doch gründliche Untersuchungen versprechen Einsichten – zuvörderst in das Weltbild dieser frühen Gelehrsamkeit.

Das Kapitel 3 des *Erh-ya*, mit „Shih-hsün“ 釋訓, „Erklärung von Kommentierungen“, überschrieben,<sup>41</sup> erklärt hauptsächlich die bekannten Intensivbildungen, bei denen durch Dopplung eines Verbs oder eines Eigenschaftsverbs die Aussage des einzelnen Wortes gesteigert werden soll. Vornehmlich das *Shih-ching* enthält solche Bildungen, und diejenigen, die *Erh-ya* 3 erklärt, begegnen denn auch überwiegend in dieser Lied-Sammlung, und Bernhard Karlgren hat sich ihrer denn auch in seinen „Glossen“ zu den Liedern ausführlich bedient.<sup>42</sup>

Ein Teil dieser Erklärungen in *Erh-ya* 3 ist formal deutlich gegen die umstehenden abgesetzt.<sup>43</sup> In diesem Teil werden jeweils zwei Dopplungen durch eine Wendung erklärt, die stets aus drei Zeichen besteht und durch *ye* abgeschlossen ist. Eine vorläufige Übersetzung:<sup>44</sup>

- (01) Sohn um Sohn, Enkel um Enkel: eine Reihe ohne Ende;<sup>45</sup>
- (02) großartig und hehr: das Wesen des Fürsten;
- (03) Axtklang- und Vogelruf- (gleich): andere zurechtschneiden und -rücken;
- (04) zahlreich und dicht: die Untertanen setzen ihre Kräfte ganz ein;<sup>46</sup>
- (05) harmonisch und einträchtig: die Menschen helfen sich bei ihren Lasten;
- (06) schwach und erschöpft: Drangsal überwinden und beseitigen;
- (07) ruhig und schön: der Muße sich nähern und darin verweilen;<sup>47</sup>
- (08) klagend und betrübt: Tugend hegen und vergelten;
- (09) plötzlich und schrill: unter Unheil und Gift leiden;
- (10) gelassen und nachdrücklich: Verirrungen und Verfehlungen bedauern;<sup>48</sup>
- (11) großartig und blendend: schlichtes Essen tadeln;
- (12) lärmend und aufgeregt: besorgt, nichts melden zu dürfen;
- (13) hochgestimmt und läßlich: Gesetze und Normen schaffen;<sup>49</sup>
- (14) spotten und lärmern: Verleumdungen und Missetaten ehren;
- (15) zusammenrotten und verunglimpfen: niemand erfüllt seine Pflichten;
- (16) treten und trampeln: nur Elend und Erschöpfung.<sup>50</sup>

41 Zuletzt hat sich W. South Coblin ausführlicher zum *Erh-ya* geäußert, in: Michael Loewe: *Early Chinese Texts. A Bibliographical Guide*. Berkeley 1993, S. 94ff. Er sagt zu den Kapitelüberschriften des *Erh-ya* (S. 94): „The title of each section begins with the word *shih* 釋 to explain, which is followed by a word denoting the nature of the material treated in the chapter.“ Befremdlicherweise sagt er dann zu der Überschrift von Kapitel 3: „Primarily stative or descriptive verbs, many of which are reduplicative binomes.“ – Wahrscheinlich will dieses Kapitel 3 Formalia eines frühen Kommentartyps vorstellen.

42 B. Karlgren: „Glosses on the Kuo feng Odes“, „... on the Siao ya Odes“ und „... on the Ta ya and Sung Odes“, *BMFEA* 14 (1942) 1ff, 16 (1943) 25ff. und 18 (1946) 1ff. Er verwendet die *Erh-ya*-Kommentierungen immer nur als Einzelkommentierungen, ohne ihren Zusammenhang zu bedenken.

43 *Erh-ya* 3.1 bis 3.59 werden zunächst überwiegend zwei, dann eine Dopplung durch jeweils ein Erklärungswort kommentiert; nach diesem Passus, also ab 3.75 wird zunächst wieder eine Dopplung durch ein Erklärungswort erläutert, dann folgen Erläuterungen zu Ausdrücken anderer Art.

44 Diese Übersetzung ist natürlich nur eine erste Annäherung. Um Verfälschungen meinerseits auszuschließen, folge ich, wo irgend möglich, den Vorschlägen, die Karlgren in den Glossen festgehalten hat, oder seinen Lied-Übersetzungen.

45 (01) 子子孫孫、引無極也。(02) 顛顛印印、君之德也。(03) 丁丁、嚶嚶、相切直也。

46 (04) 藹藹、萋萋、臣盡力也。(05) 嘒嘒喑喑、民協服也。(06) 佻佻、契契、愈遐急也。

47 (07) 宴宴、粲粲、尼居息也。(08) 哀哀、悽悽、懷報德也。(09) 儵儵、喑喑、罹禍毒也。

48 (10) 晏晏、旦旦、悔爽忒也。(11) 臯臯、瑁瑁、刺素食也。(12) 權權、搖搖、憂無告也。

49 (13) 憲憲、洩洩、制法則也。(14) 譖譖、謫謫、崇讒惡也。(15) 翕翕、訛訛、莫供職也。

50 (16) 速速、蹙蹙、惟迷鞠也。

Fast alle der vorkommenden Dopplungen sind aus dem *Shih-ching* vertraut. Manche begegnen in dessen Versen nur einmal, andere erscheinen mehrmals. So ist nicht sofort deutlich, ob sich diese *Erb-ya*-Erklärungen auf das Vorkommen in bestimmten Versen beziehen, oder ob sie eine allgemeine Erklärung für alle Vorkommen der jeweiligen Dopplung im *Shih-ching* darstellen. Letzteres erscheint als nicht unbedingt wahrscheinlich, da – wie zumindest die Übersetzungspraxis lehrt – die gleiche Dopplung überaus unterschiedliche Nuancierungen nahelegt.<sup>51</sup> Außerdem ist natürlich nicht von der Hand zu weisen, daß diese *Erb-ya*-Erklärungen sich gar nicht auf die Vorkommen dieser Dopplungen im *Shih-ching* beziehen.

Einige Vorkommen dieser vom *Erb-ya* erklärten Dopplungen im *Shih-ching* erscheinen jedoch als dermaßen auffällig, daß diese Erwägung zunächst wohl vernachlässigt werden kann. – In der nachfolgenden Aufstellung werden zu einigen der 16 *Erb-ya*-Glossen solche auffälligen Vorkommen der jeweils zwei Dopplungen im *Shih-ching* zusammengetragen:

- (01) *Mao* 209.6/ *Mao* 209.6
- (02) *Mao* 252.6/ *Mao* 252.6
- (03) *Mao* 165.1/ *Mao* 165.1
- (04) ----
- (05) *Mao* 252.9/ *Mao* 252.9
- (06) *Mao* 203/2/ *Mao* 203/2
- (07) ----
- (08) ----
- (09) ----
- (10) *Mao* 58.6/ *Mao* 58.6
- (11) ----
- (12) ----
- (13) *Mao* 254.2/ *Mao* 254.2
- (14) ----
- (15) *Mao* 195.2/ *Mao* 195.2
- (16) ----

Das erweckt den Eindruck, als seien diese Dopplungen nicht ganz ohne Bedacht zu einer Kommentierung in den *Erb-ya*-Glossen ausgewählt worden. In den dargestellten Fällen stammen die beiden Dopplungen in jeder Glosse aus der gleichen Strophe oder sogar aus dem gleichen Vers eines Liedes. Das kann schwerlich ein Zufall sein, und jedenfalls stellt dieser Befund klar, daß das *Shih-ching* tatsächlich der Bezugstext dieser *Erb-ya*-Glossen ist.

---

51 Die Dopplung *chieb-chieb* 啾啾 kennzeichnet *Mao* 2 die lautlichen Äußerungen irgendwelcher gelber Vögel, dann *Mao* 168 die von Oriolen, aber auch, *Mao* 90, die eines Hahns. In *Mao* 208 und 260 sind unterschiedliche Glocken das jeweils zugehörige Subjekt. Ob dann eine Bedeutung „einträchtig/harmonisch“, den alten Kommentaren entsprechend und wie, nach Karlgren, in der Übersetzung verwendet, die angemessene sei, bleibe dahingestellt. Das gilt vor allem für ihre Verwendung zur Kennzeichnung des Hahnenrufes. Zwar ist durchaus nicht sicher, wie der im alten China klang, doch „einträchtig“ oder „harmonisch“ dürfte er sich nicht angehört haben. Vielleicht mag so das Zusammenklingen mehrerer Hahnenrufe auf benachbarten Anwesen, zum Beispiel in der Morgenfrühe, erschienen sein, aber auch die klingen selten zusammen, sondern, zumindest nach heutigen Erfahrungen, in lebhaft konkurrierender Weise. Außerdem kennzeichnen in *Mao* 90 diese Hahnenrufe, nach Versen über Sturm und Regen, eine bedrohliche, zumindest unangenehme Situation. – Ich wollte nur andeuten, daß eine philologisch angemessene Übersetzung dieses *Erb-ya*-Passus viel mehr Aufwand und Anmerkungen erfordert, als in diesem Zusammenhang angebracht erscheint.

Gleicher Vers, gleiche Strophe! Dann darf die Suche nach den in den *Erb-ya*-Glossen gemeinten Dopplungen wohl auf ein ganzes Lied ausgedehnt werden. Hierbei ergeben sich folgende zusätzliche Eindrücke zu den oben dargestellten:

- (01) *Mao* 209.6/ *Mao* 209.6
- (02) *Mao* 252.6/ *Mao* 252.6
- (03) *Mao* 165.1/ *Mao* 165/1
- (04) *Mao* 252.8/ *Mao* 252.9<sup>52</sup>
- (05) *Mao* 252.9/ *Mao* 252.9
- (06) *Mao* 203.2/ *Mao* 203.2
- (07) *Mao* 203.5/ *Mao* 203.4<sup>53</sup>
- (08) *Mao* 202.1/ *Mao* 202.6<sup>54</sup>
- (09) *Mao* 197.2/ *Mao* 197.4<sup>55</sup>
- (10) *Mao* 58.6/ *Mao* 58.6
- (11) *Mao* 265.3/ *Mao* 265.3<sup>56</sup>
- (12) *Mao* 254.4/ *Mao* 254.4<sup>57</sup>
- (13) *Mao* 254.2/ *Mao* 254.2
- (14) *Mao* 254.4/ *Mao* 254.4<sup>58</sup>
- (15) *Mao* 195.2/ *Mao* 195.2
- (16) *Mao* 192.13/ *Mao* 191.7<sup>59</sup>

- 
- 52 Die Dopplung *ai-ai* 藹藹 kommt nur in *Mao* 252.7/8 vor, *ch'i-ch'i* 萋萋 begegnet mehrmals im *Shih-ching*, aber eben auch in *Mao* 252.9. Also scheint sie jetzt auf diesen Vers zu verweisen.
- 53 Das *yen* 宴 in der *Erb-ya*-Dopplung 宴宴 erscheint überhaupt nicht im *Shih-ching*, wohl aber *ts'an-ts'an* 粲粲 in *Mao* 203.4. In *Mao* 203.5 begegnet dann ein *hsüan-hsüan* 鞞鞞. Dieses hat immerhin den gleichen Auslaut wie *yen* (\*ien/ \*iwen). Vielleicht ist es in einem der beiden Texte einmal zu einer Verhörung gekommen. Auch das *yen-yen* 燕燕 von *Mao* 205 wäre erwägenswert.
- 54 Die *Erb-ya*-Dopplung *ai-ai* 哀哀 erscheint in *Mao* 202.1/2, *ch'i-ch'i* 悽悽 (in der Schreibvariante 淒淒) kommt öfter vor, am nächsten zu *Mao* 202 – wie wünschenswert – in *Mao* 204.2. Der augenscheinlichen Systematik der Zuordnung dieser *Erb-ya*-Dopplungen entsprechend, wäre jedoch ein Vorkommen in *Mao* 202 zu erwarten gewesen. In *Mao* 202. kämen hier für die Dopplungen *lü-lü* 律律 und *fu-fu* 弗弗 infrage. Beide Zeichen lassen sich, zu welchem Zeitpunkt der Überlieferung auch immer, als Verschreibungen des *ch'i* erklären, oder umgekehrt.
- 55 *Hui-hui* 喙喙 kommt allein in *Mao* 197.4 vor, *shu-shu* 儻儻 aber überhaupt nicht. In *Mao* 197.2 erscheint aber ein *shu-shu* 踟踟. Die altchinesischen Lautungen (\*ziuk/ \*tsiuk) stehen sich zumindest nahe. Also könnte auch in diesem Fall ein Verhören in einem der beiden Texte eine Variante bewirkt haben.
- 56 Das *kao-kao* 皋皋 des *Erb-ya* verweist auf *Mao* 265.3, das *hsüan-hsüan* 琄琄 hat abermals keine Entsprechung im *Shih-ching*. Zwar schreibt es wahrscheinlich das gleiche Wort wie *hsüan-hsüan* 鞞鞞 oben in Anm. 53, aber dieses war bereits in Anspruch genommen worden. Ersatzweise, aber doch mit erheblichen Unsicherheiten behaftet, böte sich in *Mao* 265.3 die Dopplung *ching-ching* 兢兢 an, da die altchinesischen Auslaute ähnlich sind.
- 57 Keine von beiden *Erb-ya*-Dopplungen hat eine genaue Entsprechung im *Shih-ching*. Wohl aber bietet *Mao* 254.4 *kuan-kuan* 灌灌, das für das *huan-huan* 懽懽 des *Erb-ya* stehen könnte. Dann liegt nahe, für das *yao-yao* 慄慄 auf ebenfalls *Mao* 254.4 zu verweisen, wo das *ch'iao-ch'iao* 蹻蹻, zumindest den gleichen Auslaut hat.
- 58 Die Dopplung *hsüeh-hsüeh* 諗諗 im *Erb-ya* hat nur in *Mao* 254.4 eine Entsprechung. Da bietet sich als Entsprechung für das *hsiao-hsiao* 諗諗 gleichfalls *Mao* 254.4 das *k'ao-k'ao* 焯焯 dort an, wegen der lautlichen Entsprechung und der Ähnlichkeit des Zeichens.
- 59 Von den beiden *Erb-ya*-Dopplungen hat allein *ts'u-ts'u* 蹙蹙, eine Entsprechung in *Mao* 191.7. Für das *su-su* 速速 des *Erb-ya* erscheint im gleichen Lied keine als naheliegend. Der ICS-Edition verdanke ich

Fast alle der im *Erb-ya* gepaarten Dopplungen finden sich also im *Shih-ching* in unmittelbarer Nachbarschaft, wenngleich mit einigen Varianten. Das ist mehr, als zu erwarten war, da dem *Erb-ya* nun einmal eine um Jahrhunderte ältere *Shih*-Überlieferung als die des Mao zugrundelag. Da diese Dopplungen überdies nicht über das ganze *Shih-ching* verstreut sind, sondern meistens der gleichen Strophe, wenn nicht dem gleichen Lied-Vers entstammen, ist hinlänglich sicher, daß hier keineswegs beliebige Dopplungen, sondern eben solche aus dem *Shih-ching* zusammengetragen und erklärt worden sind. Auch die frühen Shih-Kommentatoren haben sie demgemäß gelegentlich genutzt.<sup>60</sup> Weil die im *Erb-ya* gepaarten Dopplungen ihre Gegenstücke im *Shih-ching* in jeweils enger Nachbarschaft haben, läßt sich überdies vermuten, daß hiermit eine besondere Absicht verbunden war.

Formal sollen wohl die „Erklärungen“ die Dopplungen erläutern oder interpretieren, und bei 1 und 2 tun sie das offensichtlich. In anderen Fällen paßt die Erklärung anscheinend nicht so genau zu den zugehörigen Dopplungen, beziehungsweise sie deutet diese sehr stark aus. Warum soll, um nur 4 zu betrachten, „zahlreich und dicht“ besagen, daß die Untertanen/Beamten sich mit aller Kraft einsetzen, im Königsdienst einsetzen? Im entsprechenden Lied charakterisiert „zahlreich“ die Vielzahl der vom König mandatierten Personen, und „dicht“ schildert den üppigen Wuchs von Platanen. Sogar wenn die Platanen Sinnbild der Mandatsträger wären, besagte die Vielzahl der Amtspersonen allein keinesfalls, daß diese sich auch tatkräftig einsetzten. Der Wirksamkeit kollektiver Arbeitseinsätze eingedenk, ließe sich eher das Gegenteil annehmen.

Sinn gäbe diese Formulierung in 4 vor allem dann, wenn die „Erklärungen“ nicht einfach die Dopplungen erläuterten, sondern wenn – umgekehrt – die Dopplungen eine zusätzliche Bestimmung zu den „Erklärungen“ wären. In diesem Falle: „Zahlreich und dichtgedrängt, setzen sich die Beamten/Untertanen nach Kräften ein.“ Ähnliches läßt sich bei weiteren dieser 16 Wendungen annehmen.

So verstanden, verschiebt sich der Eindruck von dem, was als das Ziel dieser *Erb-ya*-Eintragungen zu gelten hatte, nämlich die jeweiligen Dopplungen interpretierend mit Inhalt zu füllen. Inhaltlicher Bezugspunkt der einzelnen Wendungen ist nun jeweils die „Erklärung“, die Dopplungen erscheinen jetzt als der die „Erklärungen“ zwar veranlassende Teil dieser *Erb-ya*-Wendungen, doch letztlich wäre er in diesen bloß schmückendes Beiwerk, die Aussage der Wendungen läge in den erklärenden Teilen. – Jetzt liegt auch der Hinweis nahe, daß die Dopplungen in der ersten dieser 16 Wendungen gar keine Dopplungen im eigentlichen Sinne sind, sondern daß hier zwei Nomen in einer ganz anderen grammatischen Form koordiniert werden.

Das Schwergewicht dieser Wendungen liegt also bei den inhaltlichen Aussagen der „Erklärungen“. Hinzukommt, daß diese ganz offensichtlich gereimt sind.<sup>61</sup> Sie bilden einen

---

jedoch den Verweis auf ein *su-su* 藋藋 in *Mao* 192.13. – Die ICS-Editoren wollen bei solchen Verweise lediglich allgemein das Vorkommen einer *Erb-ya*-Dopplung im *Shih-ching* dokumentieren. Das führt dann zu der merkwürdigen editorischen Entscheidung, die Verse 4 und 5 unter der Abschnittsnummer *Erb-ya* 3.63 zusammenzufassen, während sie sonst jedem Vers eine eigene Nummer geben.

60 Zum Beispiel greift Cheng Hsüan in seinen Kommentierungen zu *Mao* 165, 252 und 254 die *Erb-ya*-Erklärungen 3, 4, 13 und 14 auf. Das *Mao-chuan* benutzt sie hingegen bei den Bezugsliedern nicht.

61 Der Einfachheit halber gebe ich die altchinesischen Lautungen in den Rekonstruktionen von Bernhard Karlgren: \*g'äok/ \*tək/ \*d'äok/ \*l'äok/ \*b'j'ük/ \*k'j'ep/ \*s'äok/ \*tək/ \*d'ök/ \*t'ök/ \*d'äok/ \*k'ök/ \*tsək/ \*t'üak/ \*t'jäg/ \*k'j'ök. – Mit Ausnahme einer Position sprechen die Auslautkonsonanten für

geschlossenen literarischen Zusammenhang, der als eine Art Lehrgedicht erscheinen mag. Auf den ersten Blick wäre das als ein Lehrgedicht zu den Dopplungen im *Shih-ching* zu kennzeichnen gewesen, doch der zweite Blick hat diese Einschätzung erheblich verschoben, aber ein Lehrgedicht läßt sich dahinter noch immer vermuten. Jedenfalls handelt es sich bei diesem *Erb-ya*-Passus nicht einfach um unzusammenhängende Kommentierungen zu irgendwelchen Dopplungen in den Liedern.

Ein Blick auf den Inhalt dieser 16 – jetzt – Verse genannten Wendungen scheint anzudeuten, daß diese in Gruppen mit jeweils entgegengesetzten Schilderungen zerfallen. Am Anfang werden Verhältnisse beschrieben, die Resultat fürstlicher Tugend sind: tätiges Bemühen und gelassenes Erholen der Untertanen, gegenseitiger Beistand und die Überwindung von Notlagen. Ganz andere Gegebenheiten prägen die zweite Hälfte der Verse: Unheil und Gift, Verleumdung und Missetat, Elend und Erschöpfung. Einige Verse mögen nicht ohne weiteres in diesen positiven beziehungsweise negativen Zusammenhang passen; Vers 3 etwa klingt negativ, Vers 13 hingegen positiv. Zu bedenken bei solchen Einschätzungen ist jedoch, daß sie nicht immer einem schlichten Dafürhalten folgen dürften. Das gegenseitige Zurechtstutzen und Zurechtrücken von Vers 3 dürfte zumindest in der konfuzianischen Lehrtradition als ein Mittel der moralischen Vervollkommnung des Individuums gegolten, also einen positiven Gehalt gehabt haben. Die Formulierung von Gesetzen und Normen durch staatliche Instanzen (Vers 13) wurde seitens dieser Lehrtradition derart häufig getadelt oder abgewehrt, daß sie ohne weiteres als negativ besetzt angesehen werden darf.

Die Zäsur zwischen beiden Versgruppierungen liegt nach dem siebten Vers oder nach dem achten, der problematisch ist: Die Dopplungen scheinen auf eine negative Bedeutung hinzuweisen, die erklärenden Ausführungen zu ihnen jedenfalls vordergründig auf eine positive.

Aufgrund vordergründiger inhaltlicher Erwägungen lassen sich klassische Textpassus jedoch selten gliedern. Die Imponderabilien bei ihnen sind zu groß. Formale und sprachliche Kriterien (wechselnde Verslängen, Reimwechsel u.ä.) stehen für eine Binnengliederung dieser 16 Verse aus dem *Erb-ya* nach Lage der Dinge offenbar nicht zu Gebote. Immerhin bietet sich wenigstens ein externes Kriterium zur Überprüfung dieser angenommenen Zweiteilung dieser 16 Verse an: die sogenannten Kleinen Vorworte zu den Liedern, deren Ursprünge noch einige Untersuchung verlangten. Jedenfalls dürften sie klassischer Zeit zugehören und damit den Versen des *Erb-ya* wenigstens zeitlich einigermaßen nahestehen. Diese Kleinen Vorworte kennzeichnen den Tenor der Lieder, denen die Dopplungen in den 16 Versen entstammen, stichpunktartig:

- (01) Kritik an König Yu
- (02) Rat des Herzogs von Shao an König Ch'eng
- (03) Bewirtung von Freunden
- (04) wie bei (2)
- (05) wie bei (2)
- (06) Ein Oststaat meldet Klage wegen hoher Belastung.
- (07) wie bei (06)
- (08) Kritik an König Yu

---

einen durchgehenden Reim. Für die Zeit zwischen dem Buch der Lieder und der Han-Zeit liegen zu wenige eindeutig gereimte Materialien vor, als daß sich das Reimverhalten solcher Lehrdichtungen abschätzen ließe. Mit starken regionalen Ausprägungen und Abweichungen von einer „Standardsprache“ ist jedenfalls zu rechnen.

- (09) Kritik an König Yu
- (10) Kritik an Herzog Hsüan von Wei
- (11) Kritik an König Yu
- (12) Kritik an König Li
- (13) Kritik an König Li
- (14) Kritik an König Li
- (15) Kritik an König Yu
- (16) Kritik an König Yu/ Kritik an König Yu und der Pao Su

Wie auch immer diese Einschätzungen zustande gekommen seien – sie entsprechen einem Dafürhalten, das dem der 16 *Erb-ya*-Verse zumindest nahesteht. Zumindest der zweite Teil dieser Verse, von Vers 8 angefangen,<sup>62</sup> verweist also auf negative Verhältnisse, die dem Lied, auf welches sie anspielen, unterlegt oder sogar in diesem ausgedrückt werden. Die genannten Könige Yu 幽王 und Li 厲王 von Chou 周 gelten als die übelsten dieses dereinst angesehenen Herrscherhauses, und möglicherweise ist statt des Herzogs Hsüan 宣公 von Wei 衛 auch der König Hsüan 宣王 von Chou gemeint, dessen Ruf im Urteil der Nachkommen zumindest zwiespältig war. Zumindest in diesem zweiten Teil bestätigen die Charakterisierungen der Kleinen Vorworte die vorgenommene Binnengliederung der 16 *Erb-ya*-Verse.

Lediglich der erste Vers über *Mao* 209 stört die vorgenommene Zweiteilung dieser 16 Verse, daß in diesem ansonsten positiven Rahmen der Verse 1 bis 7 eben auch nur auf Lieder zu freudvoller Gelegenheit hingewiesen würde. Indes, auch durch die Art seiner Dopplungen hob sich Vers 1 von den übrigen Versen ab. In der Allgemeinheit seiner Aussage könnte er eine Art Überschrift bilden, die sich dann auf beide Vers-Gruppierungen bezöge. Dergestalt verwiese sie darauf, daß die Klage über mißliche Zustände das Thema aller Verse sei. Die Schilderung löblicher Gegebenheiten böte dann lediglich den Rahmen, in dem die Mißstände umso deutlicher sichtbar würden.<sup>63</sup>

Scheinbar paßt wohl auch das Lied-Thema zu den *Erb-ya*-Versen 6 und 7 nicht zu deren positiver Umgebung. Ein Blick auf die Ausführungen dort lehrt jedoch, daß dort eben die Überwindung von Notsituationen und der anschließende Friede thematisch sind. Lied-Thema und *Erb-ya*-Ausführung passen tatsächlich also vortrefflich zusammen, zumal später in Vers 12 ausdrücklich beklagt wird, daß solche Anzeigen nicht möglich sind.

Die Charakterisierungen der Kleinen Vorworte bestätigen also, daß die vorgenommene grobe Untergliederung der *Erb-ya*-Verse nicht unangebracht war. Offensichtlich handelt es sich um ein Lehrgedicht, das die Auswirkungen guter und schlechter Königsherrschaft einander gegenüberstellt. Es ist ein Lehrgedicht über die Staatsführung unter dem Mantel eines Kommentar-Gedichts zu einer Reihe von Lied-Dopplungen. Möglicherweise wurde es

62 Vielleicht mag als mißlich erscheinen, daß dieser zweite Teil bereits mit Vers 8 beginnen soll, wo doch Vers 9 viel näher läge. Manches deutet auch sonst darauf, daß dieser Vers 8 gestört ist. So zeigen die Lautglossen des Lu Teh-ming 陸德明 zum *Erb-ya*, daß bei Vers 8 wenigstens in seiner Textrezension in den Erläuterungen der Ausdruck *k'ü-sü* 苦思, „Gedanken der Bitterkeit“, stand; *Ching-tien shih-wen* 經典釋文 (ed. Ssu-pu ts'ung-k'an) 29.15b.

63 Allerdings ließe sich auch anführen, daß das *Shih-shuo* 詩說 (ed. Han-Wei ts'ung-shu 漢魏叢書) 3b, dessen Charakterisierungen der Lieder in den hier angeführten Fällen von denen der Kleinen Vorworte nicht nennenswert abweichen, ausgerechnet zu *Mao* 209 sagt, das Lied beschreibe ein Opferfest mit Freunden nach eingebrachter Ernte.



auch als Klagegedicht über die Mißwirtschaft unter zwei, drei Chou-Herrschern verstanden, die auch sonst in der Überlieferung übel beleumundet sind. Über diese noch summarische Charakterisierung läßt sich im Augenblick nicht hinausgehen.

\* \* \*

Wenigstens umrißhaft hat dieses Lehrgedicht Gestalt angenommen. Die genauere Klärung von Einzelheiten erfordert einen philologischen Aufwand, der einstweilen kaum sinnvoll ist. Einstweilen scheint angebrachter, den formalen Strukturen innerhalb anderer Texte aus klassischer Zeit mehr Aufmerksamkeit zu widmen. – Der gefundenen Struktur entsprechend, wäre dieser Passus in *Erh-ya* 3 vielleicht folgendermaßen zu verstehen, wobei von der oben versuchten Übersetzung nicht zu sehr abgewichen werden soll:

- (01) Sohn um Sohn Enkel um Enkel, in einer Reihe ohne Ende
- (02) waltete großartig und hehr der Fürsten Tugend.
- (03) Wie Äxte und Vogelrufe zusammenklingen, stutzte und rückte man sich zurecht;
- (04) und zahlreich und dichtgedrängt setzten die Beamten ihre Kräfte ganz ein.
- (05) Voll Harmonie und Eintracht half sich das Volk bei seinen Lasten,
- (06) und bei Schwäche und Erschöpfung überwand und beseitigte es die Drangsal.
- (07) Ruhig und wohlgemut gab es sich der Muße hin und verweilte in ihr,
- (08) während es bei Klagen und Trübsal der Tugend gedachte und diese vergalt.
- (09) Plötzlich und heftig hatte es unter Unheil und Gift zu leiden,
- (10) gelassen und nachdrücklich bedauerte es Verwirrungen und Fehler.
- (11) Angesichts von Hochstimmungen und Prunk klagte es über sein schlichtes Essen,
- (12) während es bei Getöse und Aufregung besorgte, nichts melden zu können.
- (13) Wohlgemut und läßlich schuf man Gesetze und Normen,
- (14) voll Spott und Geschrei wurden Verleumdungen und Missetaten geehrt.
- (15) Bei Zusammenrottungen und Verunglimpfungen erfüllte niemand seine Pflichten,
- (16) und bei allem Treten und Trampeln gab es nur Elend und Erschöpfung.

Ungefähr so könnte dieses Lehrgedicht verstanden worden sein. Für eine angemessene Übersetzung muß der ganze Textbestand – vor allem bei den auf B. Karlgren zurückgehenden Bedeutungsansätzen bei den Dopplungen – neu bedacht werden.

Überraschenderweise sind die in diesem Lehrgedicht vorkommenden Dopplungen aus dem *Shih-ching* sonst in der Literatur überaus selten. Zu den auf sie folgenden Erklärungen in den 16 Versen ließen sich hingegen zahlreiche Formulierungsentsprechungen nachweisen. Bei diesen ließe sich allerdings kaum absichern, daß sie in einem Zusammenhang mit *Erh-ya* stehen oder direkt auf dessen Verse zurückgehen. Um Allerweltsausdrücke handelt es sich zwar bei den wenigsten, aber das allein besagt nichts.

In allgemeiner Form erinnern diese Verse öfter an die Könige, auf die sie, den Kleinen Vorworten zufolge, verweisen: Vers 12 erinnert mit seiner Klage, daß etwas nicht gemeldet werden könne, daran, daß unter König Li keiner seiner Bürger zu reden wagte.<sup>64</sup> Vers 13, der neue Gesetze und Normen beklagt, könnte darauf verweisen, daß König Hsüan unter anderem erstmals eine Volkszählung vornehmen ließ.<sup>65</sup> Möglicherweise kommen auch

64 *Kuo-yü* 1.3.

65 *Kuo-yü* 1.9.

spezifischere Verweise dieser Art vor: So findet sich in einem Einspruch gegen die Volkszählung des Königs Hsüan die Wendung: „Die Landpfleger helfen bei den Amtsgeschäften.“ (牧協職)<sup>66</sup> Das „niemand“ in Vers 15 (莫 mak) mag als Verballhornung von „Landpfleger“ (牧 \*miok) gelten. An anderer Stelle bezeichnet das *Kuo-yü* die schöne Pao Ssu 褒姒, die das Verderben des Königs Yu war, als „Gift“,<sup>67</sup> und Cheng Hsüan erinnert im Kommentar zu dem Vers 9 entsprechenden Lied *Mao* 197 ausdrücklich und nach der Dopplung von Vers 9 an die Pao Ssu.<sup>68</sup> Wenn man mit dieser Kenntnis in dem problematischen Vers 8 statt „vergeltet“ (*pao* 報) das homophone ihres Namens läse oder als entsprechende Anspielung verstünde – also: „er hing an der Tugend/ den Reizen der Pao“ – dann paßte das wohl zu der „Kritik an König Yu“. Schließlich wird in Vers 14 als Gegenstand der Kritik genannt „Verleumdung und Missetat ehren“. Das *Kuo-yü* tadelt an anderer Stelle König Yü, weil er „Verleumdung und Missetat liebte“ (好讒慝) und sich ihrer bediente.<sup>69</sup> Diese Verweise wurden sämtlich dem *Kuo-yü* entnommen.<sup>70</sup> Da Teile dieses Werkes der altchinesischen Rhetorik verbunden sind und sich diese wiederum beständig auf die „Lieder“ beruft, mag eine Verbindung zu diesen *Erb-ya*-Versen naheliegen.

Etwas anderes kommt beim Nachdenken über diese *Erb-ya*-Verse hinzu: *Erb-ya* 3.88 hebt an:

如切如磋	Wie geschnitten, wie gefeilt (*ts'a):
道學也	Lernen des Tao (*g'ok).
如琢如磨	Wie geschnitzt, wie poliert (*mwa):
自脩也	Pflege des Selbst (siog).

Eine geschlossene Strophe ist das. Vers 1 und 3 stammen aus *Mao* 55, und Vers 2 und 4 sind offensichtlich Kommentierungen gleich denen in den 16 *Erb-ya*-Versen, nur bestehen sie aus zwei, statt drei Zeichen 9 mit dem abschließenden *ye*.

Auf diese beiden Verse aus *Mao* 55 wird in der klassischen und spätklassischen Literatur verhältnismäßig häufig verwiesen. Eine Parallele findet sich in der kleinen Schrift *Ta-hsüeh* 大學.<sup>71</sup> Aufschlußreich ist vor allem *Hsün-tzu* 27, wo als Kommentar angefügt ist: „Gemeint ist: Lernen zu fragen.“ (謂學問也).<sup>72</sup> Mao hatte diese Verse mit einem „um sich selbst zu pflegen“ (以自脩) erklärt.<sup>73</sup> – Mao und diese Kurz-Komentierung in *Hsün-tzu* einerseits und andererseits diese *Erb-ya*-Strophe entsprechen sich also inhaltlich und formal weitgehend. Sollten sich auch die eingangs angeführten *yen*-Kommentierungen nach Lied-Zitaten und weitere auf Lehrgedichte als ihren Ursprung zurückführen lassen?

66 *Kuo-yü* 1.9/5/8: 仲山父諫曰: 「民不可料也! 夫古者不料民而知其少多, 司民協孤終, 司商協民姓, 司徒協旅, 司寇協姦, 牧協職, 工協革, 場協入, 廩協出, 是則少多、死生、出入、往來者皆可知也。」

67 *Kuo-yü* 4.3/46/23: 天疆其毒, 民疾其態, 其亂生哉!

68 *Mao* 197/12.15a: 此喻幽王信褒姒之讒, 亂其德政, 使不通于四方。

69 *Kuo-yü* 5.1/98/13: 今王棄高明昭顯, 而好讒慝暗昧 (...).

70 Für entsprechende Schilderungen und Formulierungen, meistens in Reden, vergleiche *Kuo-yü* 1.3, 1.9, 4.2, 4.3 und 5.1.

71 *Lǐ-chi* 43.1/165.5–6: 如切如磋者, 道學也; 如琢如磨者, 自脩也。

72 *Hsün-tzu* 27/134/6: 《詩》曰: 「如切如磋, 如琢如磨。」謂學問也。

73 *Mao* 55/3.10a: 「有匪君子, 如切如磋, 如琢如磨。」匪, 文章貌。治骨曰切, 象曰磋, 玉曰琢, 石曰磨。道其學而成也。聽其規諫以自脩, 如玉石之見琢磨也。

Auch nach expliziten Zitaten aus anderen älteren Texten stehen, nicht eben selten, solche *yen*-Kommentierungen. Sie stehen aber auch nach Sentenzen, die nicht ausdrücklich als Zitate gekennzeichnet sind, aber sehr wohl solche sein könnten. Für die Detailinterpretation zahlreicher Textstellen, vom *Lun-yü* angefangen, könnten solche Erwägungen aufschlußreich werden.

Noch etwas: Zwei Dopplungen, drei Zeichen Erklärung, die abschließende Finale *ye* in diesem 16 *Erh-ya*-Versen – so sah deren formale Struktur aus. Wie bereits die Reime zeigten, gelten solche Partikeln am Versende nicht als Bestandteil des Verses. Die *Erh-ya*-Verse umfassen also jeweils sieben Schriftzeichen. Die Literaturwissenschaftler sind gemeinhin der Auffassung, solche Siebener-Verse seien in der T'ang-Zeit (618–906) aufgekommen oder hätten sich zumindest erst dann durchgesetzt. Auch in Spiegelinschriften der Han-Zeit (206 v. Chr. – 220 n. Chr.) begegneten sie bereits, jetzt also auch schon in einem Lehrgedicht aus dem Altertum. Wahrscheinlich verbergen sich in den klassischen und spätklassischen Texten noch viel mehr solcher Hintergründigkeiten.